

## 10. UAZ – Unsere Abend-Zeitung

**Unsere Abend-Zeitung  
in der Sechsten**  
von Regula Schaufelberger



**Einführung der Herausgeber: 1. Zeitungslehrstück gesucht:** Schon seit vielen Jahren haben wir nach einem Zeitungslehrstück gesucht. Mehrere Mitglieder des Lehrkunstensembles haben an dem Unterrichtsprojekt „Zeitung und Schule“ mitgemacht – mit der Stuttgarter Zeitung, mit der Oberhessischen Presse, sogar mit der Süddeutschen Zeitung. Bekanntlich gibt es dabei eine eindrucksvolle Betriebsführung mit Studiendossier aus Journalistenhand, oft sogar eine Einführung durch den Chefredakteur, außerdem natürlich durchdachte und erprobte Ratschläge und Beispiele zum Verfassen von Nachrichten, Kommentaren, Reportagen, Interviews. Und für die Schüler winkt sogar eine Publikation in der Zeitung, die sie nunmehr seit einigen Wochen gelesen und studiert haben! Was will man mehr? Alles schön und gut. Überzeugende Komponenten einer Lehrstückkomposition, aber irgendetwas Entscheidendes fehlt! – Schon sehr früh hatte Georg Pflüger (1990) einen ersten Versuch gemacht. In seinem Zeitungslehrstück gab es neben einem Zeitungsvergleich (OP – SZ – Bild) auch ein reales Wettschreiben mit einem Redakteur – eine überzeugende Komponente, aber doch nicht der gesuchte Kristallisationskern. Dann hatte schon vor einigen Jahren Martin Kampling mit seinen Schülern mehrfach eine vierseitige Schulzeitung gemacht, mit allem drum und dran: Artikel recherchieren, schreiben, redigieren, setzen, die Hetze des Redaktionsschlusses durchstehen, und anschließend mit berechtigtem Stolz die selbstgemachte Zeitung auf dem Schulgelände verkaufen! Aber wiederum – überzeugende Komponenten, aber immer noch nicht der entscheidende take off. Ob vielleicht die Vielfalt und Vielzahl der Zeitungen fehlt? Also fügen wir einen „Zeitungskiosk“ ein – wieder nur eine gute Komponente! Oder fehlen uns „Sternstunden der Zeitung“? Dann also vielleicht berühmte Literaten als Journalisten: Kleist, Fontane, Tucholsky, auch Emile Zola, Mark Twain und Ernest Hemingway? Oder Pulitzer und Pulitzer-Preisträger? Oder näherliegend Theodor-Wolff-Preisträger? Sicherlich gut, aber immer noch ... Dann vielleicht zur Geburtsstunde der Zeitung in ihrem Durchbruch zur Öffentlichkeit im London des 18. Jh., wie es Habermas so spannend und erhellend beschrieben hat? Lauter gute Zutaten, aber irgendetwas Entscheidendes und Zentrales fehlt – so unser deutliches Gefühl.

**2. Der Glückstreffer: Lehridee gefunden:** „Eine Zeitung selbst gestalten. Printmedien in unserer Gesellschaft“ – diesen zweiseitigen Kurzartikel von Angela Leddin, einer Greifswalder Schulleiterin, hätte ich in jeder Literaturliste mit einem ‚naja‘ übergangen. Glücklicherweise fand er sich aber in einem Heft des „Schulmagazin 5 – 10 (10/2002)“ zu dem ich selber einen Aufsatz beigesteuert hatte über „Unterrich-



Zeitungsressorts kommen nachmittags viel einleuchtender und spannender, wenn wir uns am Vormittag erst einmal selber um die Platzierung komplexer Nachrichten gestritten haben; und die Information über Zeitung bitte aus dem Journalistenhandbuch nur vermittelt (und nicht bevormundet) durch den Lehrer. (4) Schließlich der wichtige und schwierige vierte Optimierungszug: der Klasse die Lehridee prägnant klar machen und begründen und sie für die Arbeitsvereinbarung gewinnen! Die beste Erfahrung haben wir bislang damit gemacht, die circa 40 Seiten der Lokalzeitung an den Wänden unseres Schulzimmers aufzuhängen – wie wir es ja auch von den Aushängen der Zeitung selber kennen. Und dann zeigen wir zunächst mit weit ausholender Armbewegung, dass die Journalisten diese 40 Seiten zusammen-gelesen und zehn zu eins verdichtet und geordnet – also redigiert – haben aus 400 Seiten Agenturmeldungen, Spezialreportagen u.a.! Und danach zeigen wir, dass wir selber nun diese 40 Seiten ebenfalls zehn zu eins auf die 4 Seiten zusammen-lesen und redigieren werden, die bereits als Leerblätter mit Aufforderungscharakter unter den 40 Zeitungsseiten hängen. Die Leitlinie unserer Begründung: Repräsentativität, Kulturauthentizität – „Journalisten sind Navigatoren in der Informationsflut.“ (Kampling)! Dass eben Journalisten nicht eben schreiben, schreiben, schreiben, sondern dass Journalisten lesen, lesen, lesen und dann auswählen und ordnen und dann natürlich auch schreiben. Redigieren heißt (laut dem Etymologie-Duden) „zurückführen, in Ordnung bringen“! – Auf diesem weiten Weg zum Lehrstück legt nun Regula Schaufelberger ihre ermutigende Etüde vor, nach dem Vorangang von Martin Kampling/Zürich und in Kontakt zu den Parallelversuchen von Johannes Schlepfer/Trogen (Appenzell) und Stefan Schmidlin/Bern. Übrigens haben alle Mitglieder dieses „Schweizer Zeitungsquartetts“ selber journalistische Erfahrungen gemacht, zwar keine notwendige aber sicherlich nützliche Mitgift für dieses „Zeitungslehrstück in Entwicklung“.

*Hans Christoph Berg/Susanne Wildhirt*

## Unsere Abend- Zeitung in der Sechsten

*von Regula Schaufelberger*

### Einleitung

Unsere erste Abend-Zeitung  
Darstellungsformen der Zeitung  
Erste Redaktionssitzung und  
Fertigstellen der ersten UAZ  
Das Tagblatt in der Klasse  
Unsere zweite Abend-Zeitung  
Rückblick und Ausblick



### Einleitung

Obwohl ich rund zehn Jahre im Journalismus tätig war - als Reporterin, Redakteurin und sogar als Verlegerin - hatte ich nie einen einzigen Gedanken daran verloren, während meiner langjährigen Unterrichtszeit an der Mittelstufe eine Schülerzeitung herstellen zu lassen. Sicher, es kam immer wieder zur Sprache,

zum Beispiel während einer Projektwoche oder als Abschlussarbeit und es lag ja auf der Hand, mich damit zu beauftragen. Doch ich lehnte jedes Mal ab, ohne mir damals genau bewusst zu sein, weshalb. Als ich jedoch im Sommer 2003 zum ersten Mal erfuhr, dass „die Zeitung“ ins Lehrstückrepertoire aufgenommen worden war, wurde ich hellhörig. Erwartungsvoll besuchte ich im Herbst 03 die erste Lehrstückgruppe „Zeitung“ im Rahmen der Thurgauer Lehrkunstwerkstatt in Kreuzlingen. Mit Professor Dr. Berg gingen wir dieses in Komposition befindende (d.h. es wird zur Zeit ausserhalb unserer Werkstatt intensiv daran gearbeitet) Lehrstück sorgfältig durch. Ich war vom ersten Augenblick an überzeugt: So werde auch ich einmal eine Schülerzeitung mit meiner Klasse herstellen! Auf diese Art und Weise stimmte für mich der Ablauf des Herstellungsprozesses. Nachdem uns Kollege Martin Kampling im Januar 04 auch noch persönlich sein Lehrstück „Zeitungslese - Zeitung machen“ vorgestellt hatte, wurde mir plötzlich klar, warum ich mich vorher stets geweigert hatte, ein Zeitungsprodukt mit meinen Schülern zu machen: Es war die fehlende Authentizität. Normalerweise besteht die Herstellung einer Klassenzeitung aus lauter selbst geschriebenen Texten, wie zum Beispiel aus Interviews, Reportagen oder eigenen Berichten über Schulreise oder Schulanlässe etc. Einige selbstgemachte Fotos oder Zeichnungen werden eingefügt und als Füller kommen Rätsel oder Witze hinzu. Dies entspricht aber nicht der echten Zeitungsherstellung. Ein Redaktor schreibt nicht in erster Linie. Nein, seine Aufgabe ist in erster Linie das Lesen. Er liest alle die vielen übermittelten Texte und Berichte, redigiert und kürzt sie allenfalls, sucht Bilder aus und stellt all dies zu einer - möglichst leserfreundlichen - Seite zusammen.

Bei dem vorgestellten Lehrstück sollen die Schüler aus einer Tageszeitung mit ca. 50 bis 60 Seiten eine eigene Zeitung - bestehend aus vier Zeitungsseiten - herstellen, das heisst, sie wählen aus der grossen Fülle von Texten und Bildern diejenigen Artikel aus, die ihnen wichtig scheinen und gestalten eine eigene „Abendzeitung“ für die Eltern. Diese Aufgabe wiederholt sich während mehreren Tagen, vielleicht sogar Wochen. So wird die Klasse mit dem Zeitungshandwerk vertraut, das da heisst: Lesen, nochmals lesen, gewichten, auswählen, kürzen. In einem weiteren Schritt folgt das Ueberleiten von gekürzten Artikeln, das Umschreiben von Nachrichten und erst jetzt ist die eigene Schreibtätigkeit gefragt, indem die Seiten - falls Zeit und Platz vorhanden - mit eigenen Interviews, Reportagen und Berichten bereichert werden.

Was bei diesem Lehrstück für mich als grosse Bereicherung dazu kommt, ist das Ringen der Schüler um Artikel, das Kämpfen um Platz, zum Beispiel für ein äusserst wichtiges Bild. Welcher Bericht hat Priorität? Welche Nachricht kann geopfert werden? Das entspricht ebenfalls der Realität, wenn ich mich an unsere oft recht hitzigen Redaktionssitzungen erinnere. Es müssen Kompromisse geschlossen werden; es braucht zum Schluss eine Einigung, einen Konsens. Und dies alles unter grösstem Zeitdruck, denn bis zu einem bestimmten Zeitpunkt muss das Produkt fertig sein. Auch diese entscheidende Situation ist ein äusserst wichtiger Faktor im Bereich der Zeitungsherstellung, gehört doch der Tagesjournalismus nicht umsonst zu den stressigsten Berufen unserer Zeit. Auch damit werden die Schüler in diesem Lehrstück konfrontiert.

Die Echtheit hat mich von Anfang an überzeugt. Obwohl ich bereits seit fast vier Jahren mich mit den verschiedensten Lehrstücken befasse und sie mehrfach im Unterricht erprobt habe, war es das erste Mal, dass ich gleich zu Beginn den Durchblick hatte. Trotz Bedenken, dass die sechste Klasse noch zu früh sei - handelt sich doch hier eher um ein Lehrstück für die Oberstufe - und trotz Zeitproblemen - fand die konkrete Vorbereitung in der Kleingruppe erst im Juni statt und mein Zeitbudget bestand aus lediglich zehn Lektionen à 45 Minuten - wollte ich das Experiment wagen. Ich hatte eine starke sechste Klasse, die „Gombrich erprobt“ war (nachzulesen unter „Gombrich“), das heisst, die sehr schnell und genau lesen und leicht erfassen konnte, was sie las. Ich legte meinen sieben Jungen und dem einen Mädchen im Alter zwischen zwölf und dreizehn Jahren meine Idee vor, machte sie darauf aufmerksam, dass während dieser Zeit sehr intensiv gearbeitet werden müsse und holte mir sowohl ihr Einverständnis wie auch ihre Bereitschaft zur Mitarbeit. Dies war - meiner Meinung nach - unabdingbar, galt diese Klasse sowieso als äusserst schwierig (vor allem so kurz vor dem Stufenübertritt war die Leistungsbereitschaft massiv gesunken) und ich unterrichtete sie nur in Deutsch und Französisch (ähnlich dem Oberstufensystem!).

Es war also Voraussetzung, dass wir mit unseren Lektionen auskommen müssen. Es blieb bei unserem Stundenplan keine Möglichkeit, allenfalls während der Mathe die Arbeit fertig zu machen, was allerdings auch wieder dem realen Zeitungsmachen entspricht. Die Klasse war bereit, sich nochmals total „reinzuhängen“ und ich freute mich sehr darüber.

Für mich stellte sich nun die Frage, welche Zeitung ich mit den Schülern bearbeiten wollte. Aus den beiden folgenden Gründen wählte ich das „Tagblatt“, das heisst, die Ausgabe für den Kanton Thurgau des St. Galler Tagblattes. Erstens wurde das Tagblatt von der Gemeinde Kemmental als offizielles Publikationsorgan bestimmt, das heisst, dass jeweils in der Donnerstagsausgabe eine bis zwei Seiten unserer Gemeinde reserviert werden. Zweitens stiess ich während meiner intensiven Vorbereitungszeit auf ein Inserat im „Tagblatt“. Unter dem Motto „Tagblatt in der Klasse“ wurde mir als Lehrkraft nicht nur angeboten, während einer gewissen Zeitspanne täglich diese Zeitung für jeden Schüler zu erhalten, sondern ich erhielt einen ganzen Klassensatz einer 16 Seiten starken Broschüre (eine Art Arbeitsheft), die sich meiner Meinung nach bestens eignet, das Thema „Zeitung“ aufzuarbeiten

In der Lehrstückgruppe „Zeitung“ im Juni 04 legte ich einerseits diese Broschüre als zusätzliches Arbeitsmaterial zur Begutachtung vor, andererseits nutzten wir die Zeit, um die zehn Lektionen (4 Doppel- und zwei Einzellektionen) genau zu planen. Es war mir vor der Durchführung klar, dass es diesmal - aus Zeitgründen - nur darum gehen konnte, die Grundfigur zu erproben. In meiner Rubrik „Ausblick“ werde ich noch darauf zurückkommen, wie sich Ergänzungen und Erweiterungen anbieten.

Ich startete also mit dieser Klasse Mitte Juni 04 im vollen Bewusstsein, dass es sich hier um ein Experiment handelte, aber ich war mir sicher - wie noch nie - dass es gelingen würde.

### **Unsere erste Abend-Zeitung (2 Lektionen)**

*Eine Woche vor unserem Start bestellte ich beim St. Galler Tagblatt die gewünschten Ausgaben. Da ich die Klasse nicht jeden Tag unterrichtete und die Gratisnummern auf zehn Exemplare während zweier Wochen beschränkt wurde, bat ich um eine Ausnahmeregelung: lediglich drei Ausgaben (Mo., Mi., Do.) pro Woche, dafür jedoch drei Wochen lang. Dies wurde mir bewilligt. Ich bestellte auch nicht pro Schüler, sondern pro Arbeitsgruppe eine Nummer. Im Nachhinein stellte ich fest, dass es wichtig ist, zwei Ausgaben mehr zu bestellen, um anschliessend noch das Ausgangsprodukt im Original - zwecks Vergleichsmöglichkeit - zu besitzen.*

*In der Papeterie liess ich mir einige Bogen Zeitungspapier in Originalgrösse zurecht schneiden. Darauf sollten die Schüler die Zeitungsartikel kleben. Die Anzahl dieser blanken Papierbogen im Zeitungsformat richtet sich nach der Anzahl der Gruppen und der vorgesehenen Abendblätter.*

*Vorgängig - in der Lehrstückgruppe - besprachen wir, welche Bünde für das Abendblatt verwendet werden sollen. Die Ausgabe für den Kanton Thurgau besteht aus sieben Bündeln: Politik (Ausland und Inland) mit Schauplatz (1), Ostschweiz (2), Wirtschaft mit Kultur (3), Sport mit Wetter (4), Oberthurgau (5), Thurtal (6) und See, mit Kemmentaler Anzeiger (7). Ostschweiz, Oberthurgau und Thurtal sollen aussortiert werden, da die Zeitung sonst zu umfangreich würde. Ein Zeitungsbogen - bestehend aus vier Zeitungsseiten - wird nun entsprechend übertitelt: 1. Seite: Politik/ Schauplatz, 2. Seite: Wirtschaft/Kultur, 3. Seite: Sport/Wetter und 4. Seite: See/Kemmental.*

*Ich werde kurz mit der Klasse die ganze Zeitung durchgehen, die vier vorgesehenen Seiten vorstellen, die beiden Gruppen mit je vier Schülern bilden und ihnen klar machen, dass innerhalb von sechzig Minuten pro Gruppe aus den rund vierzig Seiten lediglich vier Seiten - das heisst je ein Zeitungsbogen - gefüllt sein müssen.*

Montagnachmittag, 14. Juni, kurz nach zwei Uhr treffen die acht Schüler der sechsten Klasse bei mir ein, erwartungsvoll und neugierig. Unter der Türe meint Ivan: „Hei, heute beginnen wir ja mit der Zeitung. Geil, dass das Französisch ausfällt!“ Um eine Doppelstunde zu schaffen, lege ich die für heute vorgesehene Französischlektion auf eine Einzelstunde Deutsch auf Dienstag um. Auf dem grossen Tisch im Gruppenraum liegt der grosse, leere Zeitungsbogen und vier Ausgaben des heutigen Tagblattes. Ich er-

kundige mich, wer von den Schülern bereits Zeitung liest. Praktisch alle sind - wenn auch nicht regelmässige - Zeitungsleser. Patrick erklärt: „Wir haben diese Zeitung auch zuhause.“ Wie es sich herausstellt, ist den meisten diese Zeitschrift bereits vertraut. Wir betrachten kurz die Frontseite und stellen schnell die verschiedenen Elemente fest: Grosse und kleine Titel, grosses farbiges Bild, längere und kürzere Texte, Inhaltsverzeichnis, Inserat etc. Anschliessend blättere ich kurz die Zeitung durch und weise auf die Unterteilung in die sieben Bünde sowie auf die verschiedenen Seiten hin. Bevor ich näher auf die Aufteilung eingehe, erkläre ich der Klasse unser Zeitungsprojekt. Welche Kriterien müsste denn so eine Abendzeitung erfüllen? Nathalie: „Es sollte nur Interessantes festgehalten werden.“ Nun stellen wir fest, dass wir uns zuerst Gedanken machen müssen, für wen denn diese Zeitung angefertigt wird. Schnell kommen die eigenen Eltern als Vorschlag. Patrick: „Aber bis wir die Zeitung fertig haben, haben die doch schon alles bereits im Fernsehen gesehen.“ - „Gibt es Dinge oder Ereignisse, die auch morgen noch von Bedeutung sein können?“, stelle ich die Gegenfrage. „Es könnten auch Sachen sein, die unbedingt jeder Leser erfahren muss“, wirft Ivan in die Runde.

Wir gehen die Zeitung nochmals Bund für Bund, Seite für Seite durch. Wir versuchen festzustellen, welche Themen für unsere Abendzeitung wichtig sind. Die drei bei der Planung ausgeschiedenen Bünde (Ostschweiz, Oberthurgau und See) nehme ich heraus mit dem Hinweis, dass sie für unsere Abendzeitung nicht so interessant seien. Nun liegen die restlichen vier Bünde auf dem Tisch, daneben der leere Zeitungsbogen. Ich nehme den Bogen in die Hand: „Aus diesen rund vierzig Seiten hier wollen wir so eine vierseitige Zeitung machen.“ Meine sonst kaum einmal um eine Antwort verlegene Schülerschar ist einen Augenblick lang sprachlos. „Das ist nicht Ihr Ernst?“, erkundigt sich Andreas. Und Etienne, der sowieso leicht in Selbstzweifel gerät, meint: „Das schaffen wir nie!“ - „Das wäre doch gelacht, wenn ihr das nicht machen könntet“, kontere ich. „Wir schauen uns die Zeitung nochmals genau an, unterteilen sie in vier Gebiete und nachher könnt ihr gezielt diese vier verlangten Seiten füllen“, schlage ich vor. Gesagt, getan. Schnell findet die Klasse heraus, dass auf der ersten Seite Politik schwer gewichtig sein muss. Die letzte Seite dieses Bundes heisst „Schauplatz“, also schreibe ich auf die erste leere Seite den Titel Politik/Schauplatz.

Ebenso verfahren wir mit den anderen drei Bündeln und den entsprechenden Seiten. Zum Schluss hängen an der Wandtafel - wie vorgesehen - die vier Seiten mit den ihnen zugeordneten Ueberschriften. (Ich habe zwei Zeitungsbogen zerschnitten, damit die Uebersicht besser wird.)

Da die Klasse aus einem Mädchen und sieben Knaben besteht, können wir zwei Gruppen bilden und jeder Schüler/in übernimmt ein „Ressort“, beziehungsweise einen Bund. Weil die Klasse zur Zeit äusserst schwierig ist, erkundigte ich mich vorgängig beim Klassenlehrer, welche Einteilung wohl am sinnvollsten wäre. Nach seinem Vorschlag bilde ich die Gruppen. Etienne ist mit meiner Einteilung nicht einverstanden und boykottiert den Unterricht. Die andern Schüler sind jedoch von der Aufgabe so fasziniert, dass sie nicht auf ihn achten, sofort ihren Chefredaktor wählen und unverzüglich mit der Arbeit beginnen. Jeder Schüler schnappt sich eine leere Seite - also die Hälfte eines Zeitungsbogens - und macht sich ans Werk. Der erste Teil hat etwas mehr Zeit benötigt als vorgesehen, so dass für das Erstellen der Seiten nur noch knapp fünfzig Minuten bleiben. Die Redaktionssitzung - das sehe ich jetzt schon - muss auf die nächste Stunde verschoben werden.

Da ich die nötigen Räumlichkeiten besitze, bleibt die Gruppe 2 (Nathalie, Etienne, Benjamin und Raphael) im Gruppenraum, während Gruppe 1 (Patrick, Andreas, Ivan und Gabriel) ins Klassenzimmer zurückkehrt. Die Zuteilung der entsprechenden „Ressorts“ wird gruppenintern - das heisst ohne mein Zutun - geregelt und verläuft zu meinem Erstaunen absolut reibungslos und äusserst speditiv.

Nach fünf Minuten hat Gruppe 2 bereits ihren Chefredaktor gewechselt. Nathalie, als Klassenbeste auch designierte Chefin, gibt ihren Posten mit folgender Begründung ab: „Benjamin versteht viel mehr vom Zeitungsmachen, weil sein Vater Journalist ist.“ Benjamin freut sich sichtlich über diese Ehre und waltet seines Amtes. Er bringt Etienne sogar dazu, seine Opposition aufzugeben und mit der Arbeit zu beginnen.

Während des Schnipselns wird eifrig diskutiert über Dringlichkeit und Auswahlkriterien. Immer wieder wird die ganze Gruppe konsultiert und ich höre den beiden Gruppen interessiert zu. Hier einige Kostproben: Ivan: „Hei, das neue Schulhaus in Alterswilen wird schweineteuer! Ich hätte nie gedacht, dass ein

Schulhaus so teuer ist.“ (Er hat im Kemmentaler Anzeiger den Bericht über unsere Schulgemeindeversammlung bezüglich Neubau des abgebrannten Schulhauses gelesen.)

Andreas wirft folgende Frage in die Runde: „Ist das wichtig, dass der FC Wil einen neuen Trainer braucht?“ Patrick, der das Ressort „Wirtschaft/Kultur“ betreut, stellt enttäuscht fest: „Bei mir hat es so viele Todesanzeigen und Radio- und TV-Programme, die nichts nützen, das heisst, für unsere Zeitung nicht in Frage kommen.“ Plötzlich ruft Ivan ganz laut, damit es wohl auch die Schüler der anderen Gruppe hören: „Hei, da hat es einen Bericht über Benjamins Vater in der Zeitung!“ und stellt gleich anschliessend - laut denkend - die Frage: „Wer kennt denn schon Astrid Keller?“

Bereits nach zwanzig Minuten bringt Nathalie ihre Seite „Politik/Schauplatz“ und Etienne ist - trotz Verzögerung des Arbeitsbeginns - als zweiter nach dreissig Minuten fertig. Jetzt kommen die Seiten Schlag auf Schlag. Ich gebe den Schülern den Auftrag, ihre Texte nochmals zu studieren und sich mit den ausgewählten Artikeln auseinander zu setzen, weil sie ihn allenfalls während der Redaktionssitzung mit gewichtigen Argumenten - gegen die andere Gruppe - verteidigen müssen. Fünf Minuten vor Schulschluss hängen alle acht geklebten Seiten an der Wandtafel und je eine Kopie davon liegt auf dem Tisch, bereit für die Redaktionssitzung. Die Klasse steht davor, begutachtet, vergleicht und kommentiert. „Diese acht Seiten werden wir nochmals überarbeiten, denn unsere Abendzeitung darf ja nur aus vier Seiten bestehen“, halte ich fest. Patrick (Gruppe1) erkundigt sich bei Etienne (Gruppe2) - beide mit dem gleichen Ressort betraut - warum er sich für diesen Bericht entschieden habe und weist auf einen von Etienne gewählten Artikel hin, den er selber weggelassen hat: „Hast du wirklich den ganzen Text gelesen?“ Etienne gesteht: „Nein, nur das Fettgedruckte.“ Schon ist die lebhafteste Diskussion im Gange, die ich schweren Herzens unterbrechen muss, weil die Schulstunde schon längst zu Ende ist.

Die nächste Doppelstunde ist für kommenden Mittwoch vorgesehen, die jedoch ausfällt, weil die Sechstklässler kurzfristig nach Alterswilien eingeladen werden, um die Oberstufe kennen zu lernen.

## **Darstellungsformen der Zeitung (1 Lektion)**

*Die Redaktionssitzung verschiebe ich auf die nächste Doppelstunde und benütze diese einzelne Lektion, um der Klasse die Gestaltungselemente und Darstellungsformen einer Zeitung näher zu bringen. Wir werden uns damit befassen, wie die Zeitung zu ihren Informationen kommt und wie sie verarbeitet werden. Dazu werde ich - falls die Zeit noch reicht - die 16-seitige Broschüre „Tagblatt in der Klasse“ mit einbeziehen.*

Am Freitag, 18. Juni, höre ich Andreas schon auf der Treppe rufen: „Au geil, wir haben ja wieder Zeitung. Kommt schnell, damit wir anfangen können!“ Wir besammeln uns wieder im Gruppenraum um den grossen Tisch herum. Auf dem Tisch liegen verschiedene Ausgaben (vom Montag, Mittwoch und Donnerstag) und an der Wandtafel hängen unsere acht Seiten vom letzten Montag. Wir betrachten jetzt sehr genau die einzelnen Seiten, die Aufteilung der Seiten (zum Beispiel Bilder und Kasten, fett geschriebene Texte etc.), stellen die unterschiedliche Länge der Berichte fest, die verschiedenen Schriftarten. Nathalie bemerkt, dass das „Sandkorn“ immer in schräger Schrift geschrieben ist. Am Beispiel der „Nachricht“ weise ich die Klasse auf die sieben journalistischen „W-Fragen“ hin, die wir bereits bei der Zusammenfassungen für das Leporello bei Gombrich kennen gelernt hatten.

- Was ist passiert?
- Wer hat verursacht, wer ist beteiligt, wer betroffen?
- Wo ist es passiert?
- Wann ist es passiert?
- Wie trug es sich zu?
- Warum ist dies geschehen?
- Welche Quelle?

Das Wichtigste steht am Anfang, so dass zur Not Entbehrliches von unten her weggestrichen werden kann (beim Kürzen). Es fällt den Schülern selber auf, dass bei grösseren Berichten die wichtigsten Infor-

mationen in einem Lead zusammen gefasst sind. Ich gehe auf die verschiedenen Darstellungsformen wie Bericht, Reportage, Leitartikel, Kommentar, Interview kurz ein.

„Aber woher kommen denn all diese Geschichten?“, will Etienne wissen. „Da steht etwas über Irak und dort etwas über Panama. Diese Zeitungsleute können doch unmöglich überall sein.“ Wir stellen fest, dass verschiedene Autoren die Texte geschrieben haben und ich erkläre kurz mit einigen Beispielen, wie eine Zeitung zu ihren Informationen kommt. Es kommen auch Fragen zur Verarbeitung der Texte. Da ich - wie bereits erwähnt - viele Jahre auf der Redaktion wie auch als Reporterin gearbeitet hatte, kann ich hier aus dem Vollen schöpfen.

Wir sind so vertieft, dass wir gar nicht gemerkt haben, dass die Stunde längst vorbei und es Zeit für das Mittagessen ist. Zur Broschüre sind wir leider nicht mehr gekommen. Diese Arbeit wird auf später verschoben.

### **Erste Redaktionssitzung und Fertigstellen der ersten UAZ (2 Lektionen)**

*An der Wandtafel werden die acht Seiten (je vier Seiten pro Gruppe) aufgehängt sein. Auf dem Tisch werde ich die Kopien dieser Seiten auflegen. Darauf werden die Berichte, Fotos, Kommentare etc. angestrichen werden, die bei der Redaktionssitzung durchgekommen und definitiv für unsere Zeitung vorgesehen sind. In dieser Phase wird es darum gehen, dass sich alle acht „Redaktoren“ einigen können, welche Berichte Gnade finden. Die verantwortlichen „Ressortleiter“ sollen begründen, warum sie sich für dieses oder jenes Bild, Artikel etc. entschieden haben, welche Kriterien dafür sprechen - oder allenfalls dagegen. Da sich diese Klasse einerseits öfters als sehr kämpferisch gezeigt hatte, andererseits sehr stark zusammenhält, bin ich gespannt, wie sie sich dieser - doch recht heiklen - Aufgabe stellt. Ich werde mich als Chefredakteurin zur Verfügung stellen, allerdings möchte ich möglichst im Hintergrund bleiben und nur dann eingreifen, wenn absolut keine Einigung in Aussicht steht.*

Am Montagnachmittag, 21. Juni, liegt alles Material wie vorgesehen bereit. Bereits bei der Titelseite ist mir bei der vorgängigen Sichtung aufgefallen, dass sie sehr stark von der Ausgangsfrontseite (des Originals) abweicht. Die Fussballweltmeisterschaft, dem der Sportredaktor des St. Galler Tagblattes beinahe ein Drittel der Frontseite (inklusive Bild) widmet, fehlt total. Liegt es daran, dass weder Nathalie noch Gabriel extreme Fussballfans sind? Beide wählten unabhängig voneinander das Bild des glühende Lavabrocken speienden Vulkans Kilauea auf Hawaii der Seite „Schauplatz“. Bei der Redaktionssitzung gingen wir nun Ressort für Ressort durch und suchten zuerst die Texte und Bilder, für die sich beide „Ressortleiter“ entschieden hatten. So war es denn bei Seite 1 klar, dass dieses Naturphänomen als Blickfang gewählt wird. Politisch wählten beide Redaktoren den Bericht zur Terrorachse zwischen Riad und Falludja. Auf meine Aufforderung, selber nochmals kurz ihre beiden Seite zu vergleichen, meint Nathalie spontan: „Ganz klar! Bei mir fehlt das Sandkorn, das heisst der täglich erscheinende Kommentar.“ Ohne weitere Diskussion wird auch dieser Ausschnitt orange angestrichen. Nathalies Wahl hingegen, die EU-Wähler zu berücksichtigen, wird erstens aus Platzgründen abgelehnt, zweitens liegt „unser Gombrich“ noch nicht allzu lange zurück und Gabriels vehementes Plädoyer für den allfälligen Fund des Schiffswracks von Kolumbus vor der Küste von Panama findet sofort Zustimmung bei der ganzen Klasse. Also wird auch darum herum ein oranger Rahmen gesetzt. Gabriel erklärt, dass er gerne auf der ersten Seite noch etwas über unseren Kanton finden würde, deshalb hat er sich für den Anriss (Hinweis) über die Verdienstmöglichkeiten der Aerzte im Thurgau entschieden. Das leuchtet seinen Mitschülern ein und auch dieses Kästchen wird orange angestrichen.

Mit dem gleichen Argument - diesmal jedoch etwas aus dem Ressort Inland - setzt sich Nathalie mit der Nachricht über die beschlagnahmten 900 Kilo Hanf durch. Aus Platzgründen fällt Gabriels Kurznachricht über das Ungleichgewicht beim weltweiten Wohlstand durch, dafür wird diejenige über die Kritik an der Atom-Behörde gut geheissen.

Zum Schluss überprüfen die beiden Verantwortlichen nochmals kurz, ob für diese reiche Stoffauswahl überhaupt der Platz einer Seite ausreicht. Dies ist gar nicht so einfach, heisst es doch, sich ein Bild zu machen von den auf zwei verschiedenen Seiten angestrichenen Texten, Bildern, Kommentaren und Kurz-



nachrichten. Sie sind überzeugt, dass sie es schaffen werden. Nach einem letzten Blick in die gesamte Redaktionsrunde und einem allseits zustimmendem Kopfnicken gehen wir zur nächsten Seite.

Wir arbeiten auf diese Art und Weise Seite für Seite durch. Ich bin begeistert wie fair, aber doch äusserst kritisch vorgegangen wird. Oft stellt der verantwortliche Ressortleiter gleich zu Beginn selbstkritisch fest, was ihm an seiner Seite nicht so gut gefällt und was er bei derjenigen seines Kollegen besser findet. So meint zum Beispiel Benjamin, Verantwortlicher für Sport und Wetter: „Meine Seite sieht richtig langweilig aus mit all den vielen kleinen Sportnachrichten gegenüber Andis Vorschlag mit den tollen Bildern. Aber ich wollte doch möglichst viele Informationen liefern“, begründet er gleich anschliessend.

Nach dieser rund einstündigen Redaktionssitzung setzen sich jeweils die beiden fürs gleiche Ressort zuständigen Schüler zusammen, um aus diesen zwei Entwürfen eine Seite zu kleben, entsprechend den Vorschlägen der gesamten Klasse. Für jede Ressortgruppe liegt jetzt nochmals eine Zeitung vom 14. Juni vor, damit die ersten Vorlagen zwecks Vergleichsmöglichkeit nicht zerschnitten werden müssen. Die beiden kopierten Seiten mit den orange angestrichenen Texten und Bilder dienen als Stütze für die jungen, noch etwas ungeübten „Redaktoren“. Ich mache die Klasse darauf aufmerksam, dass sie jetzt noch vermehrt auf die Gestaltung achten soll, da dies ja das Endprodukt und somit die Druckvorlage unseres ersten Abendblattes wird. Ich bitte sie, mir den Entwurf, das heisst die Seite vor dem Aufkleben, kurz nochmals zu zeigen, zwecks allfälliger Verbesserungsvorschläge bezüglich Umbruch. Aber die Zeit drängt. Für die Herstellung dieser Seite bleiben jetzt noch knapp zwanzig Minuten. Auch diese neu zusammengewürfelten Gruppen arbeiten sehr gut zusammen, organisieren sich intern ohne Probleme bei der Aufteilung der Arbeit (wer welchen Artikel ausschneidet) und gestalten die Seiten mit sehr gutem Gefühl für die Leserefreundlichkeit. Ich gebe lediglich noch einzelne Anweisungen für allfällige Füller (was in Frage kommen könnte), aber im Grossen und Ganzen arbeiten sie praktisch selbstständig. Alle werden in der verlangten Zeit fertig und wir hängen die jeweiligen neuen Seiten unter die beiden dazugehörenden von unserem ersten Durchgang. Nicht nur die Schüler sind stolz über die geleistete Arbeit. Was hier an der Wandtafel hängt, ist auch vom Layout her gesehen eine grossartige Leistung! Meine Arbeit als Chefredakteurin beschränkte sich lediglich auf die Leitung der Sitzung, das Anstreichen der ausgewählten Texte und auf einige kleine Hinweise. Das verspricht viel für die Zukunft, wenn die Klasse allein die ganze Produktion durchführen wird.

### **Das Tagblatt in der Klasse (3 Lektionen)**

*Da wir jetzt bereits eine eigene Zeitung selber hergestellt haben, möchte ich die nächste Doppelstunde dazu nutzen, mit diesem, extra für Schüler angefertigten, Broschüre zu arbeiten. Da es hier darum geht, die Zeitung etwas besser kennen zu lernen, werde ich immer je drei Schüler die gleiche Ausgabe bearbeiten lassen. So bleibt uns auch die Möglichkeit des Quervergleichs; zum Beispiel bei der Aufgabe 8 auf Seite 3 wird die Frage nach der Anzahl Themen auf der Titelseite gestellt. Es wird nun interessant sein, inwiefern diese Anzahl je nach Ausgabe variiert. Wir werden auch merken, was aber auch fest zur Gesamterscheinung des St. Galler Tagblattes gehört. Ausgewählt habe ich die folgenden Ausgaben: Do. 17. Juni, Mo. 21. Juni und Mi. 23. Juni. Wir werden noch auf der letzten Seite auf die heutige Produktion einer Zeitung zu sprechen kommen. Da ich noch zur Generation der „Vorcomputerzeit“ gehöre, die nicht nur eigenhändig Jahre lang noch Seiten geklebt, sondern auch noch den Bleisatz selber erlebt hatte, werde ich auch hier einiges zu berichten haben.*

Am Mittwoch, 23. Juni, liegt auf jedem Schülertisch eine Ausgabe „Tagblatt in der Klasse“ und je nach dem ein von den oben erwähnten Exemplaren der Tageszeitung. Wir blättern das Arbeitsheft kurz gemeinsam durch und ich erläutere dazu, was ich von der Klasse erwarte. Die erste Seite zeigt die Verbreitung unseres Tagblattes mit den entsprechenden Regionalblättern und ihren Auflagen. Gemeinsam lösen wir die ersten Aufgaben. Bei Punkt 3 geht es um den Preis einer Ausgabe. Dazu Etienne ganz erstaunt: „Kostet so eine Zeitung wirklich nur zwei Franken für all diese Arbeit, die da auf diesen rund fünfzig Seiten geleistet wird? Rentiert denn so eine Zeitung noch?“ So kommen wir auf die Auflage zu sprechen und wie sehr der Preis von der Menge der gedruckten Exemplare abhängt. Ich erzähle hier kurz von unse-

rer eigenen Zeitschrift und wie teuer diese im Vergleich zu einer Tageszeitung war. Wir kommen auch auf den Anteil Inserat/Text zu sprechen, ein Thema, das auf der Seite 5 angeschnitten wird.

Zurück auf Seite 3 geht es bei der Aufgabe 8 um die auf der Titelseite angeschnittenen Themen. Beim Vergleichen der drei Ausgaben stellen wir fest, dass ausser dem „Sandkorn“ zwischen 13 und 15 Themen angeschnitten werden, die alle bis auf eines (bei der Nummer vom 23. Juni) nochmals aufgegriffen werden. Da ich merke, dass die Klasse schnell begriffen hat, um was es geht, lasse ich sie selbstständig arbeiten. Sie sind so vertieft in ihr Extrablatt, dass sie gar nicht merken, dass es bereits wieder Mittag ist und ich ihre Arbeit unterbrechen muss. Sie sind bereit, zu Hause weiter zu arbeiten, damit wir am Freitag zügig vorwärts kommen und gleich zu Beginn Quervergleiche zu den verschiedenen Ausgaben machen können.

Am Freitag, 25. Juni, nehmen wir - wie versprochen - unsere Arbeit wieder auf, vergleichen zuerst die bereits untersuchten Seiten und Themen, wie zum Beispiel bei Seite 5 die Ordnungsgrundsätze, nach denen der innere Aufbau einer Zeitung geregelt wird. Hier kommen wir nochmals auf die verschiedenen Formen der Werbung (Verkaufs- und Dienstleistungsinserate) zu sprechen und auf die Möglichkeit, wie ein Leser seine eigene Meinung über ein Thema direkt einbringen kann (Leserbrief).

Leider reicht die Zeit nicht, die ganze Broschüre durchzuarbeiten. Mir liegt aber viel daran, die restliche Zeit für Seite 15 aufzuwenden. Hier geht es um die Produktion der Zeitung vom Ereignis bis zum Leser. Einerseits sind immer wieder Fragen während unseres Schaffens dazu gekommen und ich habe sie jeweils zurückgestellt, andererseits finde ich es wichtig, dass die Schüler realisieren, wie viel mehr - im Vergleich zu unserer Arbeit - es braucht, bis so eine fertig in unserem Briefkasten liegt. Die Klasse ist äusserst interessiert und ich bedauere sehr, dass ein Besuch in einem Zeitungsverlag - einmal mehr aus Zeitgründen - nicht mehr drin liegt.

### **Unsere zweite Abend-Zeitung (2 Lektionen)**

*Zum Abschluss unseres Lehrstücks möchte ich es nochmals wissen: Schaffen es meine Sechstklässler, ein vollständiges Abendblatt herzustellen, das heisst Vorarbeit in den zwei Gruppen, Redaktionssitzung und kleben der vier Seiten innerhalb einer Doppellektion (90 Minuten). Das bedeutet für die Klasse, nochmals die gleiche Arbeit und die erst noch in der Hälfte der Zeit zu leisten, also noch mehr Zeitdruck - und alles möglichst selbstständig - ohne meine Hilfe. Es ist die letzte Woche vor den Sommerferien und dem Schulübertritt - nach einer zweitägigen Schulreise. Na, da bin ich wirklich gespannt...*

Am Mittwoch, 30. Juni, warnt mich mein Kollege und Klassenlehrer der Sechstklässler gleich schon am Morgen früh: „Heute kannst du nicht viel von ihnen erwarten. Die sind von der Schulreise total geschafft.“ Als sie nach der Pause etwas abgekämpft in mein Schulzimmer kommen und Platz genommen haben, erläutere ich ihnen meine Idee. Meine herausfordernde Frage: „Schafft ihr das?“ quittieren sie mit einem müden Lächeln. „Na klar!“, kam es einstimmig und sogleich stürzen sie sich auf die bereit liegenden Ausgaben des St. Galler Tagblattes. Ich bleibe im Hintergrund, völlig überflüssig.

Nach 45 Minuten hängen sämtliche acht Seiten an der Tafel. Ohne einen Chefredaktor geht die Redaktionssitzung innert 15 Minuten über die Bühne. Die Schüler waren allerdings sehr gut vorbereitet. Sie haben sich bereits vorgängig abgesprochen, das heisst, immer, wenn die mit dem gleichen Ressort betreuten Schüler fertig sind, diskutieren und argumentieren sie. Ich bewege mich total im Hintergrund und höre ihren „Streitgesprächen“ mit grossem Interesse zu. So kommt es während der Redaktionssitzung zu keinen grösseren Differenzen mehr und somit ist natürlich auch die Klasse leicht zu überzeugen. Diesmal verwenden sie - zu meinem grossen Erstaunen - nicht einmal einen Farbstift, um die gewählten Texte zu markieren. Die gemachten Fotokopien der entsprechenden Seiten bleiben unbeachtet auf dem Tisch liegen. Die Klasse weiss genau, was sie auswählen wird. Ich bin verblüfft.

Nach weiteren 15 Minuten hängt bereits die erste fertige Seite an der Wandtafel und die letzten zwei Schüler bringen ihre Seite nach dreissig Minuten. Es hat geklappt. Sie haben es tatsächlich geschafft, von Müdigkeit und Schläffheit keine Spur. Auch was den Umbruch anbetrifft, gibt es wenig zu bemängeln.

Ich bin selber überrascht und entlasse die Klasse mit anerkennenden Worten und einem ausgesprochen guten Gefühl.

## **Rückblick und Ausblick**

Zehn sehr intensive Unterrichtsstunden liegen hinter uns. Trotz unglücklicher Zeitplanung - so kurz vor dem Stufenübertritt - hat diese schwierige Klasse ihr absolut Bestes gegeben. Es ist nicht das erste Mal, dass es sich bewährt hatte, Ende der sechsten Klasse ein Lehrstück durchzunehmen. Bereits mit den Wiesensträssen und dem Teich durfte ich die gleichen positiven Erfahrungen machen. Während der ganzen Zeit war die Klasse top motiviert und äusserst konzentriert bei der Sache. Sie arbeitete sorgfältig, auch unter grossem Zeitdruck. Das überzeugt - auch bei diesem Lehrstück. Zwar bin ich mir bewusst, dass es diesmal lediglich darum ging, die Grundfigur zu finden und dass es bis zum fertigen Lehrstück noch ein grosser Schritt ist. So fehlte zum Beispiel das eigene Werk. Dadurch, dass ich die Klasse nur stundenweise und nicht einmal jeden Tag unterrichtete, wurde unser Abendblatt relativ alt, was die Schüler aber gar nicht störte. Doch es war nicht möglich, dieses Zeitungsblatt mit geringem Aufwand auf unsere A3-Blätter zu kopieren. Ich hätte zum nächsten Fotoshop nach Kreuzlingen fahren müssen, was während des Unterrichts nicht möglich gewesen war. Leider kam mir diese Idee - bezüglich organisieren der Fahrten - zu spät. Zudem müsste auch noch vorgängig der Kostenpunkt geprüft werden.

Viele Bereiche der redaktionellen Arbeit konnten wir aus zeitlichen Gründen nicht ausführen, wie zum Beispiel das Kürzen, das Ueberleiten, das Umschreiben etc. Auch die eigenen Berichte, seien es Interviews, Reportagen oder einfache Nachrichten fehlen gänzlich.

Doch wenn ich zurückblicke auf diese drei Wochen, so stelle ich fest, dass die Schüler den Prozess des Zeitungsmachens authentisch durchgelebt haben. Sie mussten einerseits aus der gewaltigen Fülle das Wichtigste herausuchen und es andererseits innert kürzester Frist nicht nur erkennen, sondern ausschneiden und wieder leserfreundlich zusammenfügen. Ich denke, dass der Klasse auch klar geworden ist, welcher Zeitaufwand für eine einzelne Tageszeitung nötig ist und ich bin mir sicher, dass sie zukünftig jede Zeitung - und auch jedes Journal, Magazin oder gar jede Illustrierte - mit andern Augen betrachten werden.

Ich für mich werde bei der nächsten Durchführung mindestens eine Woche als Zeitbudget planen, vielleicht im Rahmen einer Projektwoche. Es wäre so möglich, täglich zuerst am Morgen die Zeitung herzustellen (ca. 2 Lektionen). Das Durcharbeiten der Broschüre „Tagblatt in der Klasse“ hat sich meiner Meinung nach bestens bewährt. Dazu käme das Erlernen der redaktionellen Tätigkeit wie Redigieren, Kürzen, Ueberleiten und Umschreiben. Dies müsste zunächst gemeinsam an Beispielen intensiv geübt werden. Ich denke, dass auch noch Zeit bliebe für journalistische Arbeit vor Ort mit Reportagen oder Interviews.

Sicher wäre es für die Klasse auch sehr interessant, ein Druckzentrum zu besichtigen, was übrigens das St. Galler Tagblatt auch anbietet. Persönlich bin ich jedes Mal überwältigt, von der Grösse dieser Druckmaschinen und ihrer Leistungskapazität.

Zum Schluss möchte ich festhalten, dass sich dieses Lehrstück auch auf der Primarschulstufe durchführen lässt. Voraussetzung ist jedoch, dass die Schüler wirklich schnell viel Lesestoff bewältigen können. Ich bin so froh, dass mich mein Gefühl in dieser Hinsicht nicht getäuscht hat und ich bin sicher, dass ich mich wieder einmal an diese Aufgabe wagen werde.

